

Blatt 164 Graz

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Grazer Paläozoikum auf Blatt 164 Graz

Von HELMUT W. FLÜGEL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Kartierungsjahr 1992 wurde einerseits die Kartierung der Hohen Rannach weitergeführt, andererseits mit Aufnahmen im Plabutsch-Buchkogelzug begonnen.

Südlich der Hohen Rannach streichen die 1991 festgestellten Störungen im Sattel gegen den Geierkogel weiter gegen Nordwesten und führen hier zur Einschaltung wandbildender Kanzelkalke, die durch ein schmales Band mitteldevoner Dolomite bzw. von einem gut aufgeschlossenen, fossilreichen Profil von Barrandeikalken gegen den Graben östlich des Gastbauerkogel unterlagert werden. Östlich von Geier- und Schöberkogel wurden im O-Gehänge der Rannach noch offene Lücken in der Kartierung von 1991 in dem stark von quartärem Hangschutt bedeckten Gelände geschlossen.

Nordwestlich des Gastbauerkogel überlagern die Dolomite der Dolomitsandsteinformation tektonisch Grünsteine und phyllitische Schiefer, die zwischen Gastbauer und dem Gasthof Wolf das Südgehänge des Rötschgraben aufbauen und im Westen durch eine Nordsüdstörung von plattigen blauen Kalken, deren Zuordnung derzeit offen ist, getrennt sind.

Die Eggenberger Brekzie des Südhangs des Gastbauerkogel löst sich im Graben westlich dieses Kogels in bis hausgroß werdende Blöcke auf, und wird hier von pannonen Quarzschottern überlagert, die bereits der neogenen Umrahmung des Gratkorner Beckens angehören.

Im Bereich des Plabutsch-Buchkogelzuges hat sich gezeigt, daß eine Übertragung der für praktische Aufgaben durchgeführten älteren Aufnahme 1 : 5.000 nur bedingt möglich ist, da die topographischen Unterschiede in den Kartenblättern zu groß sind. Dementsprechend wurde versucht, durch die Begehung der älteren, insbesondere aber der inzwischen angelegten neuen Forstwege Daten zu gewinnen, die eine derartige Übertragung ermöglichen.

Blatt 167 Güssing

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 167 Güssing

Von PAUL HERRMANN

Im Berichtsjahr wurden gemeinsam mit Kollegen D. FELLNER Rutschgebiete auf diesem Kartenblatt erhoben und begangen (siehe dessen Bericht). Weiters wurde

festgestellt, daß die Terrassenschotter der Terrasse II, die schon früher im Bereich der Häusergruppe Lenzhäuser festgestellt wurden, sich nach N bis zu den Kröpfhäusern erstrecken, daß südlich von St. Michael, durch eine Stufe von den Alluvionen getrennt, Schotter der Terrasse V auf den Feldern auffindbar sind und daß auf den Rücken S Neubergen Sedimente der Terrasse I vorhanden sind.

Damit erscheint die Aufnahme dieses Blattes abgeschlossen.

Blatt 176 Mühlbach

Siehe Bericht zu Blatt 149 Lanersbach von B. LAMMERER & E. LUNZ.

Blatt 178 Hopfgarten

Bericht 1992 über geologische Aufnahmen in den Lienzer Dolomiten auf den Blättern 178 Hopfgarten, 179 Lienz, 195 Sillian und 196 Obertilliach

Von THOMAS SCHMIDT, WOLFRAM BLIND & JOACHIM GRÖSSER
(Auswärtige Mitarbeiter)

Die diesjährigen Arbeiten wurden in den westlichen Lienzer Dolomiten zwischen Griesbach im Westen und Eg-

genbach im Osten durchgeführt. Die Nordbegrenzung bildete der bis ins Drautal herabreichende Hauptdolomit, welcher die westliche Fortsetzung der Nordflanke der Lienzer Hauptantikline darstellt. Das Gailtalkristallin stellte die Südbegrenzung des Untersuchungsgebietes dar.

Der tektonische Bau dieses westlichen Teils der Lienzer Dolomiten ist im Gegensatz zum Zentralteil des Gebirges, in dem ein im wesentlichen intakter Sattel- und Muldenbau vorherrscht, durch Ost-West-streichende Seitenverschiebungen geprägt. Das Gebiet zeigt ein für solche Sei-

tenverschiebungssysteme typisches Störungsmuster von auffädelnden und sich wieder vereinigenden Störungen. Zwischen den einzelnen Störungsästen sind verschiedene meist steilstehende tektono-stratigraphische Einheiten aufgeschlossen, die i.d.R. nicht mehr in ihrem stratigraphischen und strukturellen Verband stehen. Ein Sattel- und Muldenbau ist, wenn überhaupt, nur noch rudimentär vorhanden. Besonders augenscheinlich wird dieser strukturelle Bau durch völlig isolierte, perlschnurartig aneinandergereihte, linsenförmige Vorkommen von Jura- und Kreidegesteinen, die als „flower-structures“ interpretiert werden (s.a. Kartierbericht SCHMIDT & GRÖSSER, 1991).

Durch die diesjährige Begehung sollte versucht werden, die teilweise noch unklaren, solche Phacoide verbindenden Störungen und deren weiteren Verlauf zu klären.

Gebiet Kosterberg – Riederhöhe (Marwiesensteig)

Eine Störungszone mit phacoidförmigen Vorkommen von Kössener Schichten, Jura- und Kreidegesteinen zieht vom Tuffbad im Osten südlich am Sandeck vorbei über das obere Gamsbachtal und das Sattelle zum Gebiet zwischen Nudlbichl und Kosterberg. Die westliche Fortsetzung dieser bedeutenden Störungszone war unklar, bestand doch die Möglichkeit, daß sie mit dem weiter südwestlich gelegenen Vorkommen von Jura-Kreide-Gesteinen am Rainer Berg in Verbindung stand oder daß sie nach Westen ins Drautal ausstrich.

Eine direkte Verfolgung dieser Störung war in dem dicht bewaldeten steilen Nordhang nicht möglich. Dagegen konnte auf dem Grat zwischen Kosterberg und Riederhöhe (Marwiesensteig) westlich Pkt. 1994 eine mehrere Meter breite ca. 45° streichende Kataklysezone gefunden werden. Der hier anstehende Hauptdolomit ist zu Gesteinsmehl zerrieben und es liegt nahe, in dieser Störung die gesuchte Verbindung der beiden o.g. Vorkommen zu sehen. Mit Sicherheit zweigen von dieser Störung noch weitere Störungen ab. So streicht eine Störung unmittelbar südlich der Rieder Höhe in einer Rinne in Richtung Griesbach. Es ist sicher davon auszugehen, daß die beiden Störungen integraler Bestandteil des oben angesprochenen anastomisierenden Störungssystems sind.

Tamerlanhöhe – Gedeindlspitze

Während die Verfolgung solcher Störungssysteme und/oder Scherkörper bei vorhandenen eindeutigen lithologischen Unterschieden relativ unproblematisch ist (s.o.), bereitet dies bei lithologisch indifferenten Gesteinen z.T. große Schwierigkeiten.

Ein solcher Fall liegt im Bereich zwischen Sturzelbach und Eggenbach nördlich der Linie Eggenkofel – Tamerlanhöhe – Schönfeldjoch vor. Der Grat Eggenkofel – Tamerlanhöhe – Breitenstein besteht aus Hauptdolomit. Nach Norden wird dieser Hauptdolomit durch eine Störung, die vom Sonntagsrastl im Osten nördlich am Eggenkofel vorbei unmittelbar nördlich der Tamerlanhöhe nach Westen streicht, begrenzt. Nördlich dieser Störung treten Gesteine der Wetterstein-Folge auf, die hier eine andere fazielle Ausbildung als weiter im Osten und Westen zeigen. Es handelt sich um eine Serie von dünnbankigen, bituminösen, dunkelgrauen Dolomiten und Kalken mit untergeord-

net zwischengeschalteten dunklen Mergellagen. Die Abfolge ist lithologisch am ehesten mit den „Grünen Schichten“ der östlichen Lienzer Dolomiten (SCHLAGER, 1963: Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud., 13) zu vergleichen und stellt eventuell den faziellen Übergang zu den Jochbachschichten im Westen (SPERLING, 1990: Dipl.-Arb. Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck) dar. Gut aufgeschlossen und begehbar findet sich diese Abfolge am Grat zwischen Tamerlanhöhe und Gedeindlspitze. Die Gedeindlspitze selbst besteht aus plattigen hellen Dolomiten, die höchstwahrscheinlich die Plattendolomite der Wetterstein-Folge darstellen. Im Norden werden sie durch eine Ost–West-streichende Störung vom Jura-Kreide-Vorkommen des Sattelle und des oberen Gamsbachtals getrennt. Diploporendolomite sind in diesem Profil, vermutlich tektonisch bedingt, nicht aufgeschlossen.

Während sich diese Wetterstein-Folge (wahrscheinlich mit den oben vermuteten faziellen Übergängen) nach Osten bis zum Eggenbach verfolgen läßt, findet sie nach Westen keine Fortsetzung. Schon im Profil Breitenstein – Schluckenriegel ist nur noch Hauptdolomit aufgeschlossen, der allerdings im Bereich Ost–West-streichender Störungen (Seitenverschiebungen nördlich Breitenstein und am Schluckenriegel) extrem kataklastisch beansprucht ist. Eine Nord–Süd-Störung, welche die Wetterstein-Folge im Osten vom Hauptdolomit im Westen trennen würde, ist nicht vorhanden.

Aufgrund der oben beschriebenen tektonischen Gesamtsituation ist das Wetterstein-Vorkommen zwischen Sturzelbach und Eggenbach nur als großer Scherkörper interpretierbar. Ähnlich der Situation bei den kleineren Jura-Kreide-Phacoiden, impliziert dies ein Konvergieren der einzelnen Störungsäste nach Westen und das Einmünden in Hauptdolomit-interne Störungen im Profil Breitenstein – Schluckenriegel. Dieser Übergangsbereich muß sich westlich des Gedeindlkars und dessen Abbruch zum oberen Sturzelbachtal befinden. In dem unzugänglichen Gelände war eine genaue Auskartierung der Störungen nicht möglich.

Nachbegehung im Gebiet der Folmasaialpe

Das Muschelkalkvorkommen der Folmasaialpe wird im Norden von einer Ost–West-streichenden Störungszone begrenzt. Entlang dieser Störungszone sind mehrere Scherkörper von Gailtalkristallin (Amphibolit, Granatglimmerschiefer) aufgeschlossen. Ein solcher Kristallinspan streicht vom oberen Griesbachtal bis in die Schlucht zwischen Breitenstein und Folmasaialpe. Südlich dieses Kristallinspans steht Hauptdolomit an. Wie die Nachbegehung zeigte, handelt es sich bei diesem Hauptdolomit allerdings auch um einen Scherkörper. Es besteht keine Verbindung zum Hauptdolomit des Spitzenstein, sodaß die im letzten Kartierbericht postulierte Südwest–Nordost-streichende Begrenzung des Hauptdolomit des Spitzenstein nicht existiert. Sie ist durch die bereits in der Kartierung von VAN BEMMELN & MEULENKAMP (1965: Jb. Geol. B.-A., 108) vorhandene Nordnordwest–Südsüdost-streichende Störung entlang des Ostufers des Griesbaches zu ersetzen. Sie wird durch die oben angesprochene Kristallinspan-führende Störung im Norden gekappt.

